Tech Industry Leadership
KI, Automatisierung und Führung



Deutschland in der KI Transformation:

Warum 88% noch schlafen – und 12% gerade davonziehen

Mit rund 12 % KI-nutzenden Unternehmen liegt Deutschland weltweit auf Platz 7, doch 88 % der Unternehmen zögern noch. Welche drei Showstopper sie bremsen und wie du sie überwindest, erfährst du in diesem Newsletter.

Wir im deutschen Mittelstand sind traditionell stolz auf unsere Ingenieurskunst – und gleichzeitig genervt davon, dass wir gefühlt in den letzten Jahren **bei jeder neuen Technologie regelmäßig zu spät** ins Spiel kommen.

Bei der Digitalisierung? Abgehängt.

Bei der Elektromobilität? Zögerlich.

Bei Cloud-Lösungen? Viel zu spät.

Und jetzt reden alle von **Künstlicher Intelligenz**. Ist das wieder nur ein Hype? Oder sind wir diesmal rechtzeitig dabei?

Faktencheck: Wo Deutschland steht

Die gute Nachricht: **Wir sind diesmal nicht völlig hintendran.** Mit rund **12% KI-nutzenden Unternehmen** liegt Deutschland weltweit immerhin auf Platz 7 – gleich hinter den Vorreitern USA, Dänemark, Finnland, Belgien, Luxemburg und den Niederlanden.

In der Forschung und Entwicklung von KI haben wir uns allerdings in recht großem Abstand hinter den Giganten USA und China, sowie Großbritannien und Kanada etabliert. Deutschland liegt auf Platz 5, hauptsächlich mit industrieller KI-Integration und Robotik. (ETC Journal Bericht vom 15. August 2025 von Jim Shimabukuro)

Wir sind also im Rennen. **Und wir haben allen Grund, uns auch die lokalen Anbieter und Lösungen genauer anzuschauen.**

Aber diese Plätze sind nicht fest gebucht. Und 12% bedeutet auch, dass 88% unserer Unternehmen immer noch zögern. Wo liegen also die Show-Stopper?

Drei typische Showstopper – und wie du sie überwindest

1. Ethische Bedenken

Tief im Inneren gibt es in unserer Gesellschaft einen diffusen Widerstand gegen diese neue Technologie, der im Übrigen bei fast jeder bahnbrechenden Technologie immer wieder auftaucht. Wir haben Bedenken, Befürchtungen, spüren eine gewisse Unsicherheit, ob wir uns damit wirklich einen Gefallen tun oder nicht. Das ist normal. Lass uns ein paar dieser Bedenken aussprechen:

„KI macht uns abhängig." „Wir werden dümmer." „Wir verlieren die Kontrolle."

Und diese Bedenken sind nicht ganz unbegründet. Eine Microsoft-Studie zeigt: KI kann tatsächlich das kritische Denken schwächen – wenn wir sie blind einsetzen. Aber genau hier liegt der Schlüssel:

Wir müssen KI nicht als „Ersatz" für unser eigenes Denken einsetzen. Aber ich gebe zu, die Performance verführt natürlich schon ein wenig dazu, es zu tun. Hier ist nun unser verantwortungsvoller Umgang mit neuen Möglichkeiten gefragt.

Denn wir werden auch nicht die besten Ergebnisse erzielen, wenn wir unser Gehirn jetzt ausschalten. Wenn wir aber lernen KI **als Sparringspartner statt als Ersatz einzusetzen,** dann merken wir, dass wir zusätzlichen Input erhalten und unser Denken weiterentwickeln, anstatt es langsam einzufrieren. Eine Sache der Disziplin? – Ja, ganz bestimmt.

Wie mit allen neuen Technologien müssen wir lernen, sie einzusetzen. Wir können sie missbrauchen. Oder wir können uns durch sie bereichern lassen.

Frag also nicht nur nach Antworten, sondern nach *anderen Blickwinkeln*. Gib Konzepte vor, fordere Perspektiven ein – und du wirst merken: Dein Denken wird geschärft, nicht ersetzt. So wie wir manchmal bewusst die Treppe nehmen, um

Muskeln zu trainieren, aber trotzdem das Auto nutzen, wenn wir schneller ans Ziel wollen.

2. Angst vor Arbeitsplatzverlust

In kaum einem anderen Bereich sind die Sorgen so groß wie hier: „KI nimmt uns die Jobs weg." Und wir wollen nicht der Treiber für eine wachsende Arbeitslosigkeit sein. Wir wollen auch als Manager nicht mit dem Gedanken leben, dass wir demnächst einen Teil unserer Belegschaft nach Hause schicken müssen, weil wir ihre Daseinsberechtigung eliminiert haben. Da regt sich unser Gewissen und wir würden uns gerne noch ein Weilchen davor „drücken", auch wenn wir schon ahnen, dass wir die anrollenden Entwicklungen nicht wirklich aufhalten können.

Und ja, viele Jobs werden verschwinden. Und wir werden es nicht verhindern. Denn wenn wir unser Unternehmen gegen den Strom führen und unsere Aufgaben weiterhin ohne KI-Einsatz mit großer Mannschaft bewältigen wollen, dann wird uns die natürliche Auslese vom Markt fegen.

Aber lass uns doch in eine andere Richtung schauen. Während auf der einen Seite Jobs verschwinden werden, entstehen gleichzeitig neue – spannendere, kreativere, wertvollere. Wir sind als Führungskräfte am Zug, diese Jobs entstehen zu lassen und **neue sinnvolle Tätigkeiten für unsere Mitarbeiter zu finden, die deren Gehalt bezahlen.** Keine Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für Mitarbeiter, die man eben noch durchschleppt, sondern Positionen, die Mehrwert bringen, Aufgaben, zu denen wir bisher vielleicht nie gekommen sind.

Schau dir beispielsweise den Vertrieb an:

- Heute: endlose Routineaufgaben, immer wiederkehrende identische Auskünfte an Kunden, E-Mail-Fluten mit teilweise irrelevantem Inhalt, der keinen Euro verdient.
- Morgen: KI übernimmt die Fleißjobs, die Mitarbeitenden konzentrieren sich auf Verhandlungen, Beziehungen und strategische Deals.

Das ist nicht weniger Arbeit – das ist **bessere Arbeit**. Die Frage ist nur: Bist du bereit, deine Rolle als Führungskraft auch neu zu denken?

3. Ratlosigkeit in der Führungsetage

Der dritte Showstopper ist vielleicht der gefährlichste – er wird aber selten offen ausgesprochen: Viele Führungskräfte wissen schlicht nicht, wie sie das Thema angehen sollen. Man sagt es nur hinter vorgehaltener Hand: „Ich weiß ehrlich gesagt nicht, wie ich anfangen soll." Und deshalb schieben sie das Thema.

Aber das ist gefährlich. Denn KI entwickelt sich nicht linear – sondern exponentiell. Während manche Unternehmen noch „ein bisschen ChatGPT ausprobieren", haben andere längst KI-gestützte Qualitätskontrollen, Wissensmanagement-Systeme und intelligente Vertriebspipelines im Einsatz.

Die Schere wird immer größer.

Was wirklich funktioniert: Vom Tool-Chaos zur Transformation

KI ist **nicht** nur etwas für Konzerne. Gerade der Mittelstand hat riesige Chancen – wenn er strukturiert vorgeht.

Die Erfolgsformel lautet: **Prozesswissen + KI-Know-how + Führungserfahrung.**

Mein Ansatz dafür ist simpel, aber wirksam:

1

Potenzialanalyse – Wir identifizieren deine größten Hebel im Unternehmen.

2

30-60-90-Tage-Pilot – In maximal 3 Monaten erste Ergebnisse sehen: produktiver, schneller, sicherer.

3

Skalierung – Vom Proof of Concept zum echten Wettbewerbsvorteil.

So verwandelst du KI vom Risiko zum **Turbo für Produktion, Entwicklung, Service, Vertrieb und Marketing.**

Stell dir mal vor ...

... dein Vertriebsteam gewinnt Zeit für echte Kundenbeziehungen, ... deine Entwickler verschwenden keine Stunden mehr an redundanten Aufgaben, ... deine neuen Mitarbeiter sind 40% schneller produktiv, ... und du weißt, dass all das **compliant, sicher und skalierbar** funktioniert.

Das ist keine Science Fiction. Das ist heute machbar – auch im Mittelstand.



Über die Autorin

Anita Renc

KI-Consultant und Business Coach mit über 30 Jahren Industrie- und Führungserfahrung

info@futuresetup.de **futuresetup.de**